

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 76=96 (1930)

Heft: 12

Rubrik: Auslandschronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUSLANDSCHRONIK

(In der „militärischen Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.)

Deutsches Reich. Generaloberst *Heye*, der Chef der Heeresleitung, hat gebeten, den auf den 30. November festgesetzten Termin seines Ausscheidens aus dem Dienst auf den *31. Oktober vorzulegen*. Im Hinblick auf die politisch jetzt besonders bewegte Zeit halte er es im Interesse des Heeres für notwendig, daß die Uebergabe der Geschäfte sobald als möglich erfolge, damit wieder klare Befehlsverhältnisse in der Heeresleitung geschaffen werden. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Antrag stattgegeben.

Am 1. November hat der neue Chef der Heeresleitung *General Freiherr von Hammerstein* sein Kommando übernommen.

In Königsberg sind die ersten größeren Versuche einer Zusammenarbeit des militärischen und zivilen Luftschutzes zur Abwehr von Gasangriffen feindlicher Flieger durchgeführt worden. Es ist geplant, ein Netz von Flugwachen über ganz Deutschland zu spannen, die die Aufgabe haben werden, im Falle eines Gasangriffes die Zivilbevölkerung möglichst rechtzeitig zu warnen. Ähnliche Versuche sollen in nächster Zeit im ganzen Reiche veranstaltet werden.

Oesterreich. Wehrzeitung, 30. XI.

Nach der Urteilsfällung im Leipziger Reichswehrprozeß erließ Reichswehrminister Gröner an das Offizierskorps der Reichswehr einen Erlaß, in dem es unter anderm heißt: „Es ist eine Ueberheblichkeit ohnegleichen und ein tief bedauerlicher Mangel an Autoritätsgefühl, wenn junge Offiziere ihren höchsten Vorgesetzten, also auch dem Reichspräsidenten Hindenburg, Mangel an Nationalgefühl vorwerfen und sich anmaßen, allein zu wissen, was national ist. Die Reichswehr ist überparteilich und rein staatlich eingestellt. Sie muß unbedingt aus dem Streit der Parteien und politischen Tageseinflüssen herausgeholt werden. Es gibt also keinen Rechts- oder Linkskurs. Alle militärischen Maßnahmen und Anordnungen sind allein von diesem Gesichtspunkt diktiert. Soldaten, die vor Ausführung von Befehlen wissen wollen, ob diese Befehle ihren Anschauungen entsprechen, sind keinen Schuß Pulver wert und können nicht in der Reichswehr bleiben . . .“

N. Z. Z. 7. XI.

Dem neuen Haushaltplan der Reichsmarine für das Jahr 1931, ist ein Schiffbauprogramm beigegeben, das bis 1936 reicht. Das Panzerschiff „Ersatz Preußen“ das 75 Millionen kostet, soll im Jahre 1932, die „Ersatz Lothringen“, die 73 Millionen kostet, 1934, „Ersatz Braunschweig“ 1936 fertiggestellt werden. „Ersatz Elsaß“ wird im Jahre 1934 begonnen. Der Kreuzer „Leipzig“ ist im nächsten Jahre fertigzustellen; er kostet insgesamt 42 Millionen Mark. Außerdem sollen vier Reservezerstörer, fünf Bewachungsfahrzeuge und fünf Torpedoboote gebaut werden. Die durchschnittlichen jährlichen Ausgaben des Bauprogramms betragen 50 Millionen Mark. Im Haushalt des Reichswehrministeriums ist eine Ausgabensenkung um insgesamt 7 Millionen vorgesehen, und zwar 4,5 Millionen für das Heer, 2,5 Millionen für die Marine. Der 1930 begonnene Abbau der Heeresleitung wird fortgesetzt. Insgesamt sollen 397 Beamte, Offiziere, Angestellte, Unteroffiziere und Mannschaften eingespart werden.

Vossische Zeitung, 3. XI.

Frankreich. Auf der Tagesordnung der Kammer stand am 26. November die Fortsetzung der Diskussion über die Gesetzesvorlage betreffend Eröffnung von *Nachtragskrediten für die Bedürfnisse der Landesverteidigung*. Oberst Fabry von der demokratischen und sozialen Aktion bekämpfte den Gedanken einer

Revision der Friedensverträge und betonte, daß es vollkommen widersinnig sei, gleichzeitig die Abrüstung und die Revision, die zu kriegerischen Verwicklungen führen müßte, zu fordern. Frankreich sei in der Beschränkung der Rüstungen schon weit gegangen. Zum Schutze der Grenzen und zur Bildung von Manövereinheiten wäre eine Armee von 300,000 Mann, ausgerüstet mit dem modernsten Material, notwendig. Frankreich besitze aber nur eine Armee von Berufssoldaten in der Höhe von 50,000 Mann und das ausgebildete Rekrutenkontingent von 240,000 Mann. Es müssen auch Maßnahmen zur Verteidigung gegen Luftangriffe getroffen werden. Fabry lehnt das Milizsystem ab, mit der Begründung, daß es zu kostspielig sei. Er erklärte, die von der Regierung verlangten Nachtragskredite seien nicht übertrieben.

Der Sozialist *Paul Faure* legte die Gründe dar, weshalb er und seine Fraktionsfreunde gegen die nachgesuchten *Nachtragskredite* stimmen werden. Der Redner bekämpfte eine Haltung, die im Ausland falsch ausgelegt werden könnte, daß nämlich Frankreich zugleich eine Politik der Abrüstung und eine Politik der Aufrüstung betreibe. Er vertrat den Standpunkt, daß die Entwaffnung Deutschlands den Anfang zur allgemeinen Abrüstung bilden sollte. Frankreich sollte an der Spitze aller wahren Friedensfreunde stehen. Aber sowohl die Innen- als die Außenpolitik des Landes seien nicht mehr nach diesem Ziel hin orientiert. Die sozialistische Fraktion der Kammer müsse daher die Nachtragskredite für die Landesverteidigung ablehnen.

N. Z. Z., 27. XI.

Die Kammer hat am 2. XI., abends, mit 433 gegen 139 Stimmen die Zusatzkredite für die nationale Verteidigung in Höhe von 1127 Millionen Franken angenommen. Im Verlauf der Aussprache ergriff Kriegsminister *Maginot* das Wort zur Begründung dieser Kreditforderungen. Die bisherigen Ausgaben für die Kriegsmaterialbestände bezeichnete er als ungenügend. Nach einer scharfen Kritik an dem Verhalten der Sozialisten in allen Fragen der Rüstung gab der Kriegsminister erneut die schon häufig von Regierungsvertretern vorgebrachte Versicherung ab, daß Frankreich zwar für eine Politik der internationalen Verständigung und gegen den Krieg eintrete, daß aber darüber die Landesverteidigung nicht vernachlässigt werden dürfe. In diesem Zusammenhang kündigte *Maginot* Maßnahmen zur Verbesserung der Grenzbefestigungen an. Zunächst werde ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, durch den die Zahl der Reserveübungen für die Bewohner der Grenzgebiete vermehrt werden soll. Die 1935 beginnende kritische Periode, in der sich der Geburtenausfall der Kriegsjahre in einem starken Rückgang der Effektivstärke des französischen Heeres äußern werde, könne u. a. eine Verlängerung der Militärdienstzeit zur Folge haben.

N. Z. Z., 3. XI.

Die Zeitung „Telegrafo“ bringt folgende Alarmmeldungen aus der korsikanischen Hafenstadt Bastia. Danach sollen im Juli fünf französische Militärtransporte auf Korsika gelandet sein, und zwar Maschinengewehrabteilungen, Artillerie mit zahlreicher Munition und ein großer Wagenpark. Das Ausladen des Materials soll fast eine ganze Woche in Anspruch genommen haben. Auch in Ajaccio wurden Geschütze gelandet. Wie das Blatt weiter behauptet, soll Frankreich beabsichtigen, auf Korsika ein ganzes Netz von Festungen anzulegen. Die bereits bestehenden Werke von Bastia werden ausgebaut und am Kap Corse fünf Forts errichtet. Außer einer Verstärkung der Hafenbefestigungen sei auch die Errichtung eines Flughafens geplant.

Oesterr. Wehrzeitg., 5. XI.

Kriegsminister *Maginot* hat nach der Inspizierung der Nordostgrenze an den Generalinspektor der Befestigungsarbeiten, General *Belhague*, ein Schreiben gerichtet, worin er seine größte Zufriedenheit über die von den Genietruppen entfaltete Tätigkeit ausspricht und erklärt, er könne bestätigen, daß die Defensivorganisation der Grenze zum vorgesehenen Zeitpunkt vollendet sein werde.

France militaire, 12. XI.

Poincaré hielt bei der Feier der Fahnenübergabe an neue Frontkämpferverbände am Sonntag eine Rede. Einleitend betonte er den Friedenswillen

Frankreichs und führte dann aus, daß auch die größten Lobreden auf den Frieden zu seiner Aufrechterhaltung nicht ausreichen. Die Völker benötigten andere Friedensgarantien. „Frankreich soll, so sagen etwas naive Leute, die sich für gute Europäer halten, mit gutem Beispiel vorangehen, und wenn dann auf allen Seiten die Rüstungen abgeschafft seien, so werde man sich auch nicht mehr bekriegen. Wer aber beweist uns, daß unser Beispiel befolgt wird? Der *Völkerbund* sucht mit den besten Absichten der Welt ein allgemeines *Abrüstungsprogramm* auf die Füße zu stellen, doch hat er unglücklicherweise bis zur Stunde noch keine Mittel zur Verfügung, um seinen Beschlüssen nötigenfalls Nachachtung verschaffen zu können. Es ist also keineswegs sicher, daß er Gehorsam finden wird, und es wird fatalerweise Völker geben, die zwar die Abrüstung versprechen, es aber mehr oder weniger versteckt so einzurichten wissen, daß sie sich Waffen, Kriegsgerät und Munition verschaffen werden.“ Poincaré schloß, die *Sicherheit* sei unumgänglich notwendig, und diese Sicherheit erfordere für den Augenblick die Ausführung von *Verteidigungswerken* an den französischen Grenzen, eine genügend *ausgebaute Armee*, Armeereserven, den Schutz der Küsten und Kolonien sichernde Flotten und eine zur Abwehr fremder Fliegerangriffe ausreichende Luftflotte.
N. Z. Z., 24. XI.

Ein französisches Urteil über die schweizerische Armee. Ernest Judet widmet in der „Volonté“ der schweizerischen Armee einen Artikel. Er zollte einleitend den eidgenössischen Institutionen Anerkennung. Es sei nicht genügend bekannt, so führt Judet aus, daß diese Institutionen hinsichtlich der demokratischen Entwicklung einen weiten Vorsprung vor denjenigen mächtigeren Staaten besitzen, die weniger auf die Verhältnisse einer neuen Gesellschaft zugeschnitten seien. Er erinnert dann an die Erklärungen Lord Robert Cecil's in der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Der britische Delegationsführer stellte in seiner Erklärung fest, daß das Milizsystem der Schweiz die beste Lösung darstelle, wenn es sich darum handle, eine reine Verteidigungsarmee zu schaffen. Judet erinnert auch daran, daß Jaurès ein begeisterter Bewunderer des schweizerischen Militärsystems war. Jaurès war der Ansicht, daß diese volkstümliche Organisation sich nur erklären lasse, wenn man berücksichtige, daß sie auf eine sehr alte Tradition zurückgehe.

Judet gibt hierauf eine eingehende Schilderung des Militärsystems der Eidgenossenschaft und schließt seinen Artikel mit folgenden Sätzen: Die totale Abrüstung ist das endgültige Ziel, dem wir zustreben. Die totale Abrüstung ist jedoch erst möglich, wenn die moralische Abrüstung ihr vorausgeht. Die Anregung Lord Robert Cecil's geht auf die rechtmäßige Befürchtung zurück, daß der Anspruch, das schwierigste Problem der modernen Zeiten auf einmal lösen zu wollen, unsere Hoffnungen immer wieder zu Schanden werden läßt. Ohne das schweizerische *Milizsystem*, auf das die Schweizer mit Recht stolz sind, in allen Einzelheiten kopieren zu wollen, wäre es vielleicht doch angezeigt, sich eine Erfahrung zunutze zu ziehen, die durch die Entwicklung bestätigt worden ist. Wir können das Zeitalter der totalen Abrüstung nur etappenweise erreichen, indem wir zuerst den Angriffskrieg unmöglich machen, um nachher zur gänzlichen Abschaffung des Krieges überhaupt zu gelangen.

Ein Militärausschuß unter Vorsitz des Generals Serrigny befaßte sich mit der *Feststellung der militärischen Ergebnisse der Luftmanöver von Lyon*. In dem offiziellen Communiqué heißt es, daß die Manöver die Unzulänglichkeit der bisherigen Verteidigungsmaßnahmen gegen Luftangriffe erwiesen haben. Die gegenwärtigen Methoden seien nicht ausreichend, um die Stadtbevölkerung in wirksamer Weise bei feindlichen Luftangriffen zu schützen. Als einzige Verteidigungsmaßnahme komme die Evakuierung des größten Teiles der Bevölkerung in Frage. Es sei notwendig, stets ausreichende Vorräte von Gasmasken bereitzuhalten. Das 35. Fliegerregiment von Grenoble spielte bei dem Manöver den Angreifer. Zwar gelang es regelmäßig, den Anmarsch der feindlichen Flugzeuge rechtzeitig von den Hauptstationen festzustellen und die Stadt zu alar-

mieren, aber es erwies sich als unmöglich, allen Fliegern das Vordringen nach der Stadt selbst zu verwehren. Trotz eindrucksvollen Trommelfeuers der Abwehrgeschütze und energischer Gegenangriffe der Lyoner Flugverteidigung gelang es den feindlichen Fliegern immer wieder, die Stadt zu erreichen. Dabei wurde die Luftverteidigung immer wirkungsloser, je höher der feindliche Angriff erfolgte. Der Luftschutz erwies sich als ausreichend bis zur Höhe von 1500 Meter. Seine Wirksamkeit fiel dann aber rapid und erreichte bei 2500 Meter den Nullpunkt. Bei den Nachtangriffen zeigte sich die Verteidigung noch geringer. Beim ersten Angriff wurden sechzehn feindliche Flieger von den Horchposten gemeldet, vier langsam fliegende Militärflugzeuge konnten aber von den Scheinwerfern nur entdeckt werden. Einzelne Angriffe aus 3000 Meter Höhe blieben überhaupt unbemerkt, bis die Bomben auf die Stadt fielen.

Oesterreich. Wehrzeitung, 10. VIII.

Italien. Bis jetzt haben sich die Angehörigen von 48 faszistischen Milizbataillonen zu einer *zehnjährigen Dienstleistung* in der Miliz verpflichtet. Durch diese Verpflichtung wird die Kriegsverwendbarkeit und Kriegstüchtigkeit der Miliz bedeutend gehoben.

N. Z. Z., 7. X.

Den amtlichen Arbeitsvermittlungsämtern ist Weisung zugegangen, bei der Arbeitsvermittlung den *Angehörigen* der faszistischen *Sturmbataillone*, die sich freiwillig zu zehnjähriger Dienstleistung verpflichtet haben, bei der Arbeitsvermittlung den unbedingten *Vorzug* zu geben. Auf Grund dieser Weisung haben die der genannten Milizformation angehörenden Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern eingetragen sind, Anspruch, vor allen andern Angemeldeten in erster Linie berücksichtigt zu werden.

N. Z. Z., 3. XII.

Der Große faszistische Rat hat beschlossen, eine neue faszistische Kampforganisation, zu der alle 18- bis 21-jährigen Fasziisten zugezogen werden sollen, zu bilden. Die neue Kampforganisation soll in wenigen Jahren ebenso stark werden, wie die Miliz selbst und etwa 300,000 Köpfe umfassen. Sie wird indirekt dem Befehl der Partei unterstehen. Neben das stehende italienische Heer in einer Stärke von 250,000 Mann treten also faszistische Kampfverbände, die im Jahre 1932 etwa 600,000 alte Frontsoldaten und 18- bis 21-jährige Fasziisten umfassen werden, die in Jugendverbänden der Ballila und als Avantgardisten eine gründliche militärische Ausbildung erhalten haben.

Oesterr. Wehrzeitg., 14. X.

Der Ministerrat hat ab 1. Juli die Wechselgebühren auf Lire 1.50 pro 100 Lire erhöht. *Aus dieser Mehreinnahme wird eine halbe Milliarde Verteidigungszwecken* gewidmet, 300 Millionen dem außerordentlichen Heeresfonds, 100 Millionen der Vermehrung des Marinebudgets, 80 Millionen für Luftschiffahrt und 20 Millionen für Miliz. Gleichzeitig werden für Friedenszwecke 205 Millionen für Straßenbauten und dergleichen aufgewendet. Unter anderem wird die Straße Verona-Trient-Bozen-Brenner mit einem Aufwand von 50 Millionen instand gesetzt und verbreitert. Der gesamte Rüstungsaufwand, Budget der Ministerien für Krieg, Marine und Luftschiffahrt, beträgt sohin 5,5 Milliarden Lire.

Oesterreich. Wehrzeitung, 15. VII.

Finnland. Zum Generalstabschef der finnischen Armee wurde ernannt Generalmajor *Oesch*. Er ist 1892 geboren als Sohn schweizerischer Eltern (Bürger von Schwarzenegg, bei Thun). Er schlug während des Krieges die militärische Karriere ein und kämpfte, wie zahlreiche Finnen, auf deutscher Seite gegen die Russen. Nach der Revolution focht er als Major in der Armee von der Goltz gegen die rote russische Armee, geriet dann in bolschewistische Gefangenschaft, entfloh über Deutschland und trat wieder in den Dienst der finnischen Armee.

Hauptm. i. Gst. *Karl Brunner*.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.